

2008 Statistiken und Sinus-Mileustudie

Konzept künftige Kirche

St. Atistik im Pastoralverbund Schwerte (1)

Die Kirche vor Ort verändert sich. Bei der gestaltenden Begleitung dieses Wandels setzt der Stadtpfarrgemeinderat auch auf Zahlen. St. Atistik ist also kein neuer Heiliger, sondern der Versuch zur Erfassung der Fakten im Pastoralverbund Schwerte. Alle sieben Gemeinden beteiligen sich daran, um daraus ein Konzept für die künftige Arbeit zu entwickeln. Das wurde in diesem Frühjahr in der Katholischen Akademie bei einer Sitzung der entsprechenden Gremien deutlich. Über deren statistischen Erkenntnisse wird in dieser nun beginnenden Serie berichtet.

Die gefühlte Veränderung ist enorm: Die Gemeindearbeit wandelt sich, und die alten Konzepte greifen schon lange nicht mehr in allen Fällen. Neue Antworten sind gefragt, und die pastoralen Gremien sind entsprechend gefordert. Dieser Meinung ist im Übrigen auch der Erzbischof, weshalb er für die Gemeinden – u.a. in Schwerte – ein „Konzept 2014“ angeregt hat. Ein solches Papier wird auch im Umfeld des Gemeindetages eine Rolle spielen, zu dem der Pastoralverbund im kommenden Jahr einladen wird.

Da trifft es sich auch gut, dass sich die Pfarrbezirks- und Pfarrgemeinderäte bereits seit dem vergangenen Jahr mit den Sinus-Studien beschäftigen, die Gesellschaft und Kirche in Milieus einteilen und auf dieser Basis nach Erklärungen für den Wandel suchen. Aus der Arbeit mit diesen Untersuchungen haben die Pfarrbezirksräte bzw. der Pfarrgemeinderat die Notwendigkeit abgeleitet, erst einmal die Realität im Ruhrtal zu erfassen.

Die ersten Ergebnisse dieser Statistik sind ebenso interessant wie ernüchternd: Der Pastoralverbund Schwerte stellt sich keineswegs als eine Einheit dar. Gemeinsam ist den sieben Teilgemeinden jedoch, dass ihre Aktiven vorwiegend Senioren sind, die aus besonderen sozialen Schichten stammen. Zu unterschiedlich aufgestellt, zu alt strukturiert und inhaltlich zu einseitig orientiert. Das ist die statistisch zu erfassende und in den Folgebeiträgen dieser Serie darzustellende Realität im Pastoralverbund Schwerte des Jahres 2008.

Von dieser Feststellung ließen sich die Mitglieder des Stadtpfarrgemeinderates bei ihrem Treffen in der Katholischen Akademie aber nicht entmutigen. Der Evangeliumstext bei der gemeinsamen Messfeier zu Beginn der Zusammenkunft legte es nahe. Auch für die Jünger Jesu galt nach dessen Tod und Auferstehung: Neues/neues Denken ist besonders in schwierigen Situationen gefragt. Sich dabei an

den Fakten zu orientieren, die Realität wahrzunehmen – das war, ist und bleibt ein guter Rat. Deshalb war, ist und bleibt St. Atistik gefragt.

Katholikenquoten

St. Atistik im Pastoralverbund Schwerte (2)

Die Kirche vor Ort verändert sich, u.a. auch Zahlen zeigen dies auf – St. Atistik lässt grüßen. Diesen ‚Heiligen‘ verehren die die Gremien des Schwerter Pastoralverbundes zwar nicht vorbehaltlos, aber immerhin suchen sie mit seiner Hilfe nach grundlegenden Erkenntnissen. Dazu gehören auch die Kathoilknenquoten, zu denen diese Artikelserie nachfolgend fortgesetzt wird.

Viele Fakten sind seit langer Zeit bekannt und werden auch immer wieder aktualisiert: In Schwerte leben derzeit knapp 50.000 Einwohner, von denen gut 15.000 Katholiken sind. Sie verteilen sich zuletzt wie folgt auf die einzelnen Stadtteile:

- Schwerte-Mitte	6.004
- Ergste	2.045
- Westhofen	1.839
- Holzen	1.512
- Schwerte-Ost	1.229
- Geisecke	974
- Villigst	912
- Wandhofen	644
	<hr/>
	15.159

Es gilt als eine Besonderheit des Pastoralverbundes Schwerte, dass er weitgehend identisch ist mit der kommunalen Einheit der Ruhrstadt – aber eben auch nur weitgehend. Zu den sieben Kirchengemeinden gehören nämlich zusätzlich die 1.102 Katholiken in Dortmund-Holzen. Somit hat der Pastoralverbund Schwerte 16.261 Mitglieder. Und: Einige der Geisecker Katholiken wohnen in Schwerte-Lichtendorf.

Diese absoluten Zahlen sind jedoch nur bedingt aussagefähig. Zu den wichtigsten Lebensleistungen von St. Atistik gehört deshalb die Entdeckung der Katholikenquote. Sie gibt den Anteil der Bevölkerung an, der sich in einem bestimmten Gebiet zur römisch-katholischen Kirche bekennt – und damit eine gewisse Grundbereitschaft zur Aufnahme entsprechender Botschaften signalisiert.

Diese Quote weist für die einzelnen Pfarrbezirke durchaus Differenzen aus und zeigt damit jeweils unterschiedliche Ausgangsvoraussetzungen kirchlicher Arbeit auf (vgl. Abb. 1).

Am höchsten ist der Katholikenanteil mit 47,07 % der Wohnbevölkerung in Heilig-Geist; in Schwerte-Ost, auf der Binner- und der Schwerterheide bekennt sich damit fast jeder zweite Bürger zu dieser Konfession. Die niedrigste Katholikenquote wurde für Schwerte-Mitte berechnet, 28,62 %; in etwa nur jeder Vierte also ist dort katholisch. Für 31 von 100 Bürgern trifft dies im gesamten Stadtgebiet zu.

Wegen fehlender Einwohnerzahlen für Dortmund-Holzen konnte für dieses Wohngebiet keine Katholikenquote ermittelt werden.

Gottesdienstbesucherzählungen

St. Atistik im Pastoralverbund Schwerte (3)

Die Kirche vor Ort verändert sich, u.a. auch Zahlen zeigen dies auf – St. Atistik lässt grüßen. Allerdings kommt es auf die Art ihrer Erhebung an. Bloßes Zählen hilft nicht viel weiter. Deshalb geht der Pastoralverbund Schwerte neue Wege. Aus Gottesdienstbesuch-Erzählungen werden entsprechende Analysen.

Die klassische Möglichkeit des Einstehens für religiöse Überzeugungen ist der Besuch der Sonntagsmesse. Deshalb werden Gottesdienstbesucher regelmäßig gezählt – in Heilig-Geist ebenso wie in St. Marien. Diese Pfarrbezirke sind besonders interessant, weil es sich um eine der kleinsten bzw. um die größte Einheit des Schwerter Pastoralverbunds mit ganz unterschiedlichen Katholikenquoten (Folge 2) handelt. 1.229 Katholiken gibt es im Pfarrbezirk Heilig-Geist und mit 6.004 in St. Marien etwa die fünffache Menge. Der Anteil der Katholiken an der jeweiligen Wohnbevölkerung schwankt zwischen einem Maximum (47 %) und minimal 29 %. Die Ergebnisse dieser regelmäßigen Zählungen (vgl. Abb. 2) überraschen und lassen nur auf den zweiten Blick Rückschlüsse zu:

- Die Ergebnisse schwanken in beiden Pfarrbezirken stark. Möglicherweise hängt dies mit besonderen Gottesdiensten/Feiertagen zusammen, oder aber auch mit dem Wetter. Bildet man den Durchschnitt der sieben Jahre, fällt aber auf, dass sie in der zweiten Hälfte dieses Betrachtungszeitraums in St. Marien immer und in Heilig-Geist fast immer darunter liegen. Demnach geht der Gottesdienstbesuch tendenziell zurück.
- Bezogen auf die Anzahl der Katholiken hätte der Besuch der Sonntagsmesse in St. Marien fünfmal so stark sein müssen wie in Heilig-Geist. Tatsächlich aber beträgt er das Achtfache. Dies ist offensichtlich der zentralen Stellung der Pfarrkirche im Pastoralverbund und der Tatsache geschuldet, dass es in diesem Gotteshaus jedes Wochenende mehrere Gottesdienstangebote gibt.
- Zieht man zusätzlich die jeweiligen Katholikenquoten (s. Folge 2 und oben) hinzu, gerät der Gottesdienstbesuch in Heilig-Geist vollkommen zu einer Enttäuschung und überrascht die starke Stellung von St. Marien. Ein deutlich katholisch geprägtes Umfeld scheint dem Besuch der Sonntagsmesse nicht gerade besonders gut zu tun. Und umgekehrt ist eine Minderheitenposition in diesem Zusammenhang offenbar nicht schädlich.

Vor allem aber legen diese Zahlenreihen nahe, solche Untersuchungen künftig differenzierter durchzuführen. Der Pastoralverbund Schwerte hat diese Konsequenz schnell gezogen – in der Form spezifizierter Kirchenbesucherzählungen, über deren Ergebnisse in der nächsten Folge dieser Reihe berichtet wird.

Der typische Kirchgänger

St. Atistik im Pastoralverbund Schwerte (4)

Die Kirche vor Ort ändert sich. Für diesen gefühlten Wandel gibt es auch objektive Kriterien. Die kann man erkennen und sich nutzbar machen, wenn man auf den Spuren von St. Atistik Zahlen mit Leben füllt. Dies ist im Pastoralverbund mit zwei spezifischen Gottesdienstbesucherzählungen Anfang des Jahres geschehen. Ihre Ergebnisse zeichnen – nach einem kurzen Rückblick – ein wirklich bedenkenswertes Bild des typischen Kirchgängers.

Wo das Wohnumfeld katholisch geprägt ist, kommt die Kirche mit ihren Angeboten besser an. Diese These müsste sich deutlich an unterschiedlichen Gottesdienstbesucherzahlen in Heilig-Geist und in St. Marien festmachen lassen, denn nirgendwo im Pastoralverbund Schwerte ist die Katholikenquote, also der Anteil der Katholiken an der Wohnbevölkerung, unterschiedlicher – fast jeder Zweite in Schwerte-Ost, nur etwa jeder Vierte in der Stadtmitte. (s. Folge 2)

Die regelmäßigen rein quantitativen Gottesdienstbesucherzählungen bringen dazu aber keine wesentlichen Erkenntnisse. Im Gegenteil: St. Marien hat im Vergleich zu Heilig-Geist sogar überproportional viele Kirchgänger, und bezüglich des allgemein beklagten Rückgangs auf diesem Gebiet lässt Heilig-Geist keine Vorteile erkennen. Das hat zu spezifizierten Kirchenbesucherzählungen geführt, die auch qualitative Kriterien kennen. (s. Folge 3) Sie liegen den folgenden Ausführungen zugrunde.

Nun ändert sich das Bild, denn die Katholiken aus Schwerte-Ost erweisen sich im Vergleich zu denen aus der Stadtmitte – jeweils in ihrem eigenen Gotteshaus – als die häufigeren Kirchgänger: 7,4 % statt 6,95 %. Das heißt: Auf 1.000 Katholiken kommen in Schwerte-Ost 45 mehr Gottesdienstbesucher als in Schwerte-Mitte. Und noch etwas wird deutlich: Beide Gotteshäuser – St. Marien noch mehr als Heilig-Geist – haben hinsichtlich der Sonntagsmessen überregionale Bedeutung: Jeweils etwa ein Viertel der Gottesdienstbesucher kam aus anderen Gemeinden des Pastoralverbundes oder von ganz außerhalb. (Vgl. 3a)

Des Weiteren zeichnen die Ergebnisse der spezifizierten Gottesdienstbesucherzählung ein ebenso eindeutiges wie bedenkenswertes Bild von den Kirchgängern, das in Heilig-Geist meist noch etwas ausgeprägter ist als in St. Marien: Der typische Gottesdienstbesucher ist weiblich (vgl. 3 b), kommt jeden Sonntag zur Messe (vgl. 3 c) in seiner eigenen Kirche (vgl. 3 d) und ist über 70 Jahre alt (vgl. 3 e).

Wenn es den typischen Kirchgänger gibt, kann man vielleicht auch den dazu passenden typischen Gottesdienst definieren. Dieser Versuch ist Gegenstand der nächsten Folge dieser Reihe.

Der typische Gottesdienst

St. Atistik im Pastoralverbund Schwerte (5)

Die Kirche vor Ort ändert sich. Für diesen gefühlten Wandel gibt es auch objektive Kriterien. Die kann man erkennen und sich nutzbar machen, wenn man auf den Spuren von St. Atistik Zahlen mit Leben füllt. Dies ist im Pastoralverbund mit zwei spezifischen Gottesdienstbesucherzählungen Anfang des Jahres geschehen. Dabei wurde das Bild des typischen Kirchgängers und deutlich, welche Gottesdienste er bevorzugt.

Um eines der markantesten Ergebnisse vorwegzunehmen: Der für den Pastoralverbund Schwerte typische Kirchgänger (weiblich, wöchentlich, wohnortnah und über 70 Jahre alt; s. Folge 4) ist – von einer Ausnahme abgesehen – am stärksten in der Sonntagsmesse in der Kapelle des Marienkrankenhauses vertreten.

Damit man dieses Ergebnis interpretieren kann, bedarf es einiger Vorbemerkungen:

- Ein bevorzugter und deshalb typischer Gottesdienst kann innerhalb des Pastoralverbundes nur für St. Marien ermittelt werden, denn in den anderen Pfarrbezirken gibt es keine Vergleichsmöglichkeiten.
- Gottesdienst ist in diesem Zusammenhang allein die Sonntagsmesse. Auch andere Gottesdienstformen einzubeziehen, dafür fehlt derzeit das geeignete statistische Instrumentarium.
- Das gilt auch für die Einbeziehung inhaltlicher Kriterien. Deshalb konzentrieren sich die Ergebnisse lediglich auf formale Entscheidungsaspekte wie den Kirchenraum und die Uhrzeit.

Unter den fünf Sonntagsgottesdiensten, die regelmäßig in St. Marien angeboten werden, weist die Messfeier in der Krankenhauskapelle den höchsten Frauenanteil auf (vgl. 4a) und die intensivste Befolgung des Sonntagsgebotes (vgl. 4b); ferner ist die Altersgruppe der über 70-Jährigen am stärksten vertreten (vgl. 4d).

Abweichungen vom typischen Kirchgänger – und damit ist die erwähnte Ausnahme angesprochen – gibt es dagegen hinsichtlich des normalerweise wohnortnahen Gottesdienstbesuchs. Die Sonntagsmesse im Krankenhaus hat nämlich die höchste Exportquote (vgl. 4c).

Im Übrigen ist an weiteren Ergebnissen auffallend:

- Nur sonntags um 11.30 h sind die Männer in der Mehrheit (vgl. 4a).
- Selten Gottesdienste Besuchende bevorzugen das Hochamt (vgl. 4 b).
- Die Holzener Katholiken scheinen am mobilsten zu sein (vgl. 4 c).
- Die Jugend ist eher durch späte Messen am Sonntag anzusprechen (vgl. 4 d).

